download unter www.biologiezentrum.at

Wien, am 1. Dezember 1909. Nr. 8. IV. Jahrgang.

MITTEILUNGEN des entomologischen Vereines POLYXENA

Sitz: Wien, VII., Neubaugürtel 24-26.

Die Mitteilungen erscheinen am 1. jeden Monats und werden nur an Mitglieder abgegeben. Einschreibgebühr 1 K, Jahresbeitrag 5 K 20 h. Die Mitglieder haben für ihre entomologischen Anzeigen jährlich 125 Zeilen frei.

In allen Vereinsangelegenheiten wende man sich an den Obmann **Friedrich Harmuth**, Wien IX. Liechtensteinstr. 82

Alle redaktionellen Zuschriften und Originalbeiträge sind an **Em. Kysela**, Wien XX., Pasettistr. 27 zu richten.

In allen Tauschangelegenheiten beliebe man sich an den Tauschleiter **Rud. Hoschek**, Wien XVII. Müglendergasse 6 zu wenden.

Der Nachdruck aus den Mitteilungen ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Neustetter, Entomologische Streifzüge bei Fiume. (Schluß). — Grosse, Praktische Zuchtbehälter. — Kysela, Ueber die Hybriden und ihre Zucht. (Fortsetzung.) — Literaturbericht. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

Entomologische Streifzüge bei Fiume

von Heinrich Neustetter.

(Schluss.)

Darüber erhebt der Monte Maggiore seinen breiten Rücken. Eine andere lohnende Partie ist die nach Abbazia. Man fährt mit der Straßenbahn bis zur Endstation und geht von hier die Straße weiter. Diese führt am Meer entlang durch lichte Waldungen, die mit Gärten und Villen abwechseln. Vor Volosca teilt sich die Straße und führt links weiter nach Volosca und Abbazia, rechts steigt die Straße aufwärts und führt über den Monte Maggiore weiter bis Triest. Diese Straße verfolge ich aufwärts, bis ich mich ungefähr oberhalb Abbazia befinde; von hier weg gehen Fußwege durch Wald und Weingärten hinunter nach Abbazia. Schon in der Nähe der nach Abbazia gehenden Straße tummeln sich verschiedene Falter wie Pap. v. zanclaeus, machaon, Pieris- und Colias-Arten. An lichten Waldstellen fliegt die seltene Minoa murinata var. cyparissaria, viele Zygaenen und andere Arten. Weiter aufwärts auf der über dem Monte Maggiore führenden Straße fliegen viele andere wie Zeph. quercus, Lyc. telicanus, bellargus, arion u. s. w. Abwärts durch den Wald nach Abbazia zu fliegen wieder viele Falter, besonders Argynnis-Arten, darunter paphia und pandora, Melit. didyma var. meridionalis; sehr zahreich sind Melan. galathea var. procida, turcica, ab. ♀ ulbrichi. Epin. tithonus, ida und besonders jurtina var. hispulla. Ueberall häufig ist Zyg. filip. var. ochsenheimeri, stoechadis var. dubia, carniolica und ab. transiens; selten sind Ino ampelophaga und cognata var. subsolana. Von Acidalien fand ich außer vielen gewöhnlichen Arten auch die seltenere consanguinaria, moniliata, subsericeata und politata. Ferner fand ich auch viele Micros, wovon ich nur einige der seltenen, wie Hypsotr. limbella, Euzoph cinerosella, Salebria cingillella, Conch. zephyrana und ab. scabidulana und Pelat. festivana, nenne. Am Monte Maggiore selbst, den ich nur einmal bestieg, fing ich außer Coen. iphis var. exommatica Rebel, Boarm. angularia und einigen Micros nichts besonderes. Von Abbazia benütze ich dann den Dampfer zur Heimkehr nach Fiume. Weitere Partien, so nach Clana in Istrien oder nach Zengg in Croatien lieferten dieselben Arten, aber in geringerer Zahl und waren sehr anstrengend.

Wer also nach Fiume kommt und die angedeuteten Strapazen nicht scheut, der besuche einen der angegebenen Plätze und er wird gewiß befriedigt zurückkommen.

Praktische Zuchtbehälter.

Von Oberleutnant G. Grosse, Pilsen.

Seit zirka 2 Jahren benütze ich zur Aufzucht von Raupen, speziell größerer Arten, sowie auch zur Massenzucht einen Behälter, den ich, nicht nur weil er sehr praktisch, sondern auch sehr billig ist, einem jeden Raupenzüchter wärmstens empfehle.

Die Anfertigung dieses Behälters ist eine äußerst einfache. Man nimmt hiezu ein gewöhnliches, großes Gurkenglas, deren sicherlich ein jeder verheiratete Entomologe zu Hause genügend auf Lager hat, der ledige dagegen um billiges Geld überall erstehen kann und läßt von dem Glase den Hals und den oberen gewölbten Teil abschneiden (für ca. 10 h pro Glas), so daß nur mehr der cylindrische Teil übrig bleibt. Das Weitere kann man nunmehr selbst besorgen. Nachdem das Glas nie ganz gerade (weil rund) abgeschnitten werden kann, muß man oben einen ca. 4—5 cm. breiten, entsprechend starken nnd gerade zugeschnittenen Pappendeckelstreifen

download unter www.biologiezentrum.at

innen einkleben und zwar so, daß derselbe aus dem Glase ca 2 cm. herausschaut und der obere Rand des Streifens in einer Ebene liegt. Damit die Sache etwas besser aussieht, kann man noch außen am Glase ein grünes Papier in der Breite des Streifens aufkleben, dann nach innen um den Pappendeckelstreifen umschlagen und gut verkleben. Zum Zudecken des Glases nimmt man am besten eine entsprechend große Glasplatte, die man vorher noch rund zuschneiden lassen kann. Der Behälter ist hiemit fertig.

Da bei entsprechend genauer Arbeit die aufgelegte Scheibe das Glas fast luftdicht abschließt, bleibt das in diesen Behälter gelegte Futter etwa 2 Tage frisch und entfällt somit das für so manche Raupenart schädliche „In's Wasser stellen" vollkommen. Ein solches Glas hat gegen ein gewöhnliches Gurkenglas den Vorteil, daß es nicht schwitzt und sich für die Zucht von Raupen, ohne jede Gefahr für diese, vorzüglich eignet.

Um die Gläser hie und da lüften zu können, da sich ja in solchen Behältern immer in einer gewissen Zeit eine mehr oder weniger feuchte Luft ansammelt, empfiehlt es sich, auf die zum Zudecken dienenden Glasscheiben kleine Gummiplättchen, etwa die von Bierflaschen, aufzukleben, man braucht dann nur die Glasscheibe umzudrehen und mit den Gummiauflagen auf den Glasrand zu stellen. Durch den so entstandenen kleinen Spalt erfolgt nunmehr von selbst die Ventilation. Um Futterzweige, die nicht gut im Glase aufrecht stehen bleiben, bezw. infolge der schweren Raupen allmählich herabsinken (z. B. Wallnuss), trotzdem in guter Lage zu erhalten, befestigt man sie auf einem Fadenkreuz, welch letzteres durch den aus dem Glase herausschauenden Streifen durchgezogen wird.

In den soeben beschriebenen Behältern habe ich schon Hunderte von Raupen gut aufgezogen. Ich erwähne von den besseren und größeren Arten: Actias artemis, mandschurica, selene, Saturnia atlantica, etc. Von vorletzterer Art hatte ich heuer wahre Lümmeln (wie sich die Pilsner Entomologen auszudrücken pflegen) in diesen Gläsern großgezogen, so daß ich mich bewogen fühlte, diese Raupen auf ihre Dimensionen hin zu messen, wobei ich eine Länge von 13 cm. und einen Umfang von $6^1/_2$ cm. konstatierte. (Manche geschlüpfte ♀♀ hatten bis 17 cm. Spannweite). In jedem Glase hatten 6 solche Riesenraupen bequem Platz.

Auch für meine diesjährigen Massenzuchten von Vanessaraupen zum Zwecke von Wärmeexperimenten eigneten sich die Gläser sehr gut, da ich in jedes Glas ca. 100 solcher Raupen geben konnte, ohne daß sich diese bei der Verpuppung gegenseitig gestört hätten. Es genügen daher 10 Gläser für ca. 1000 Vanessaraupen.

Nachteile des beschriebenen Behälters kenne ich vorläufig nach 2jährigem Gebrauche keine und es sollte daher kein Sammler verabsäumen, sich über den Winter eine größere Zahl derartiger billiger Zuchtgläser für die kommende Saison im Frühjahr vorzubereiten.

Für kleinere Raupen bezw. solche, die noch nicht die 3. Häutung hinter sich haben, verwende ich sogenannte Honiggläser, die meine besten und praktischesten Behälter sind. Ich beziehe dieselben in der Größe für 1 bezw. 2 kg. Honig von der Firma Münzel und Palme in Röhrsdorf bei Zwickau (Böhmen) zum Preise von 40 Heller exl. Porto und Verpackung. Es sind dies cylindrische massive Glasgefäße, (Höhe 11 bezw. 20 cm., Breite 11 cm.) mit Glasdeckel, der die Aufschrift „Deutscher Bienenwirt. L. Zentral-Verein für Böhmen" tragt.

Ein jeder, der mit diesen Gläsern einen Versuch macht, wird sehr zufrieden sein und sicherlich eine größere Zahl zur Zucht seiner Lieblinge nachbestellen.

Ueber die Hybriden nnd ihre Zucht.

Von Em. Kysela.

(Fortsetzung).

Jeder Züchter der sich mit der Zucht der Schwärmerraupen aus dem Ei befaßt, weiß aus Erfahrung, daß, wenn er genötigt ist, ihnen totes Futter vorzulegen, namentlich bei einigen Arten, auch bei aufmerksamster Pflege, unverhältnißmäßig viele eingehen. Dagegen gedeihen die im Freien gefundenen Raupen, wenn man sie auch nur halb erwachsen einträgt, wenigstens bei der Mehrzahl der Arten in der Gefangenschaft bei aufmerksamer Pflege gut weiter Hier drängt sich einem unwillkührlich die Frage auf, was die Ursache dieses so verschiedenen Verhaltens sein kann? Bei näherem Betrachten erklärt sich jedoch dieser scheinbare Widerspruch auf die einfachste Weise. Die im Freien lebenden Raupen haben alle Bedingungen die zu ihrem gedeihlichen Fortkommen nötig sind. Es stehen ihnen nicht nur lebende Pflanzen zur Verfügung, sondern sie atmen auch die frische und reine Luft ein, während der nächtlich fallende Tau sozusagen mit einem täglichen Bad zu vergleichen ist. Und nachdem sie dann später in mehr erwachsenem Zustand die von ihnen zur Sättigung benützten Pflanzen instinktmäßig verlassen um ihre Anwesenheit zu verbergen und auf andere kriechen, unterstützen sie zugleich durch diese Bewegung die Verdauung der genossenen Nahrung. Dadurch bleiben die Verdauungsorgane gesund und im hohen Grade leistungsfähig, so daß es für die Raupen nicht mehr so gefährlich ist, wenn sie später von den Sammlern gefunden werden und in der Gefangenschaft zur Nahrung totes Futter erhalten.

Wie ganz anders aber ist es bei der Zucht aus dem Ei, wenn dem Züchter nicht lebende Pflanzen zur Verfügung stehen. Gleich nach dem Ausschlüpfen erhalten die zarten Geschöpfe abgerissenes, also totes Futter vorgelegt, welches niemals, und wenn es auch noch so frisch ist, die lebende Pflanze ersetzen kann. Zieht man ferner in Betracht, daß die Züchter, besonders diejenigen, welche in einer größeren Stadt wohnen, die Nahrungspflanzen aus ziemlicher Entfernung zu holen genötigt sind und diese gewöhnlich im halbwelken Zustande nach Hause bringen, wird man einsehen, daß ein solches Futter den jungen Räupchen keineswegs munden kann und daß sie nur vom Hunger getrieben, diese saftlose, halbzersetzte Nahrung zu sich nehmen. Durch solches unpassendes Füttern erkranken jedoch die Verdauungsorgane mehr oder weniger und die Raupen werden auch gegen andere Einflüsse widerstandsunfähiger, bis sie endlich, trotz des anfänglichen Gedeihens, erkranken und zu Grunde gehen.

Dieselbe Beobachtung kann man auch bei den Hybriden-Raupen machen. Jeder der sich mit der Hybridenzucht befaßt, klagt über die enormen Verluste, welche trotz des anfänglichen Gedeihens später durch die Krankheiten sicher eintreten, ja sehr oft die ganzen Zuchten verschlingen. Dagegen gedeihen die im Freien gefundenen Hybriden-Raupen, auch wenn sie schon nach der zweiten Häutung gefunden werden, wie es erwiesen ist, auch bei Fütterung mit eingetragenen Pflanzen, bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 4_8

Autor(en)/Author(s): Grosse G.

Artikel/Article: Praktische Zuchtbehälter. 29-30